

INHALT

RAINER MARIA RILKE DER LESENDE 4 EMILY DICKINSON WENN ICH
EIN BUCH LESE 6 FELIX BRAUN DER LESER 7 EDUARD MÖRIKE
AN DEN BIBLIOTHEKAR 8 DANTE ALIGHIERI AN JENEM TAGE
LASEN WIR NICHT WEITER 10 MARCEL PRÉVOST DIE BEKANNT-
SCHAFT MIT EINEM EINZIGEN GUTEN BUCH 11 FRANCIS BACON
BÜCHER SIND SCHIFFE 12 WILHELM BUSCH EIN BUCH IST JA
KEINE DREHORGEL 13 FRANCESCO PETRARCA ICH KANN MICH
AN BÜCHERN NICHT ERSÄTTIGEN 14 KÄTHE BRAUN-PRAGER
BEIM LESEN CHINESISCHER GEDICHTE 15 LUDWIG FEUERBACH
ES GEHT UNS MIT DEN BÜCHERN WIE MIT DEN MENSCHEN 16
FRIEDRICH RÜCKERT ZU LESEN LIEB' ICH NICHT, WAS ANEIN-
ANDER HÄNGT 17 SENECA MIT MEINEN BÜCHERN 18 RICHARD
DE BURY BÜCHER, IHR SEID GOLDENE BEHÄLTER 19 LEOPOLD
FRIEDRICH GÜNTHER VON GOECKINGK DER DICHTER AN SEIN BUCH
20 HUANG TING-TSCHEN DREI TAGE OHNE BUCH 21 JOACHIM
RINGELNATZ DER BÜCHERFREUND 22 GIOVANNI BOCCACCIO AN
IRGENDWELCHEN BESCHEIDENEN BÜCHERN MEINER BIBLIO-
THEK 25 WILHELM ARENT DAS LESENDE KIND 26 FRIEDRICH
NIETZSCHE GUT LESEN 27 ROMANO GUARDINI WER DAS BUCH
LIEBT 28 ABRAHAM A SANCTA CLARA WENN ICH LESE 29 THEODOR
FONTANE BÜCHER HABEN EHRGEFÜHL 30 JOSEPH EICHENDORFF
DAS BILDERBUCH 31 GUARINO DA VERONA WILLST DU AUSGE-
ZEICHNETE RATGEBER 32 JORGE LUIS BORGES DAS PARADIES 33

FRIEDRICH HALM BUCH UND ROSE 34 PIERRE SIMON FOURNIER
UNTER DEN LEBENSNOTWENDIGEN DINGEN 35 JOHANN
WOLFGANG VON GOETHE LESEN LERNEN 36 ARNO HOLZ DIE
ACHTE TODSÜNDE 37 JOSEPH JOUBERT DAS MISSLICHE AN
NEUEN BÜCHERN 38 MARIE VON EBNER-ESCHENBACH EIN
SCHÖNES BUCH NICHT WIEDER LESEN 38 LUDWIG EICHRODT
GUTE FREUNDE 40 FRANZ KAFKA MAN SOLLTE ÜBERHAUPT
NUR SOLCHE BÜCHER LESEN 42 HELEN HAYES FLÜGEL
HABEN 43 ERICH KÄSTNER WENN EIN KIND LESEN GELERNT
HAT 44 ERASMUS VON ROTTERDAM NICHT DIE HABEN DIE BÜCHER
RECHT LIEB 45 GÜNTER KUNERT BÜCHERLESEN 46 CHRISTIAN
FELIX WEISSE WIE LIEB' ICH EUCH, DIE IHR IN SCHÖNEN
BÄNDEN 48 THOMAS BABINGTON MACAULAY DIE MENSCHEN
SOLLTEN DIE BÜCHER IN EHREN HALTEN 50 RAINER MARIA
RILKE DER LESER 51 AGNES MIEGEL ES FIEL BEIM SUCHEN
HEUT' IN MEINE HAND 52 NICCOLÒ MACHIAVELLI KOMMT DER
ABEND 53 ARNO HOLZ DIESES BUCH 54 CHRISTIAN MORGEN-
STERN ÜBER JEDEM GUTEN BUCHE 55 WILHELM VON SCHOLZ
BUCH 56 EUGEN ROTH LETTERITIS 57 JAN TSEN-TSAI ICH
SITZE ÜBER EIN BUCH GEBEUGT 58 HEINRICH SEIDEL DARF'S
ALS EIN WUNDER NICHT ERSCHEINEN? 59 KARL WOLFSKEHL
LOBGESANG 60 ANTHONY TROLLOPE LIEBE ZU BÜCHERN 62
FRIDA SCHANZ DER KANN IM VOLLEN ERNSTE SAGEN 63

DER LESENDE

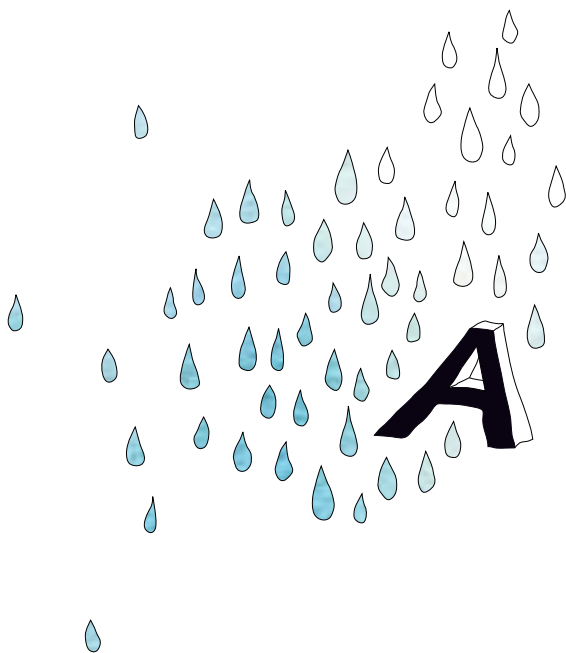


Ich las schon lang. Seit dieser Nachmittag,
mit Regen rauschend, an den Fenstern lag.
Vom Winde draußen hörte ich nichts mehr:
mein Buch war schwer.

Ich sah ihm in die Blätter wie in Mienen,
die dunkel werden von Nachdenklichkeit,
und um mein Lesen staute sich die Zeit. –
Auf einmal sind die Seiten überschienen,
und statt der bangen Wortverworrenheit
steht: Abend, Abend ... überall auf ihnen.
Ich schau noch nicht hinaus, und doch zerreißen
die langen Zeilen, und die Worte rollen
von ihren Fäden fort, wohin sie wollen ...
Da weiß ich es: über den übervollen
glänzenden Gärten sind die Himmel weit;
die Sonne hat noch einmal kommen sollen. –
Und jetzt wird Sommernacht, soweit man sieht:
zu wenig Gruppen stellt sich das Verstreute,
dunkel, auf langen Wegen, gehn die Leute,
und seltsam weit, als ob es mehr bedeute,
hört man das Wenige, das noch geschieht.
Und wenn ich jetzt vom Buch die Augen hebe,
wird nichts befremdlich sein und alles groß.
Dort draußen ist, was ich hier drinnen lebe,
und hier und dort ist alles grenzenlos;

nur dass ich mich noch mehr damit verwebe,
wenn meine Blicke an die Dinge passen
und an die ernste Einfachheit der Massen, –
da wächst die Erde über sich hinaus.
Den ganzen Himmel scheint sie zu umfassen:
der erste Stern ist wie das letzte Haus.

Rainer Maria Rilke (1875–1926)



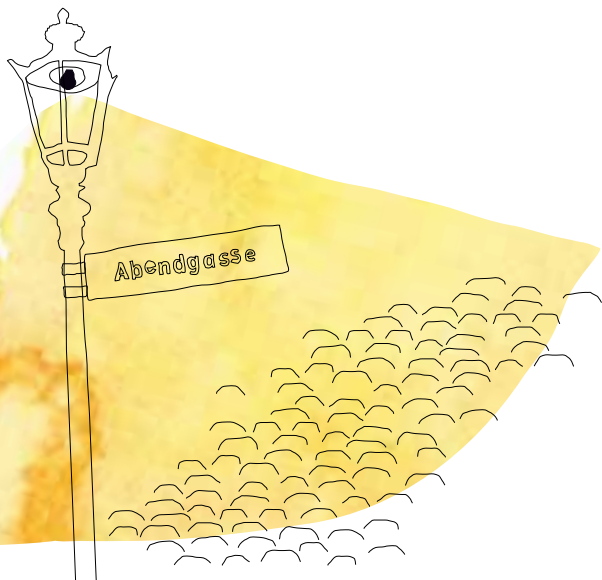
Wenn ich ein **Buch lese**,
und es macht meinen Körper so kalt,
dass kein Feuer mich je wärmen könnte,
weiß ich: **Das ist Dichtung.**

Wenn ich mich fühle,
als würde meine Schädeldecke abgenommen,
weiß ich: **Das ist Dichtung.**

Nur auf diese Weise kann ich es wissen.

Gibt es denn eine andere?

Emily Dickinson (1830–1886)



DER LESER

Sag: ist das nicht ein wunderliches Leid:
Um fremde Menschen trauern, die nicht
 leben,
Und über Dinge, die sich nie begeben,
Voll Sehnsucht träumen in der Einsamkeit?

Geheimnis, dessen Sinn ich nie verstand:
Sich über Worte atemlos zu neigen
Und zu vernehmen, in gespanntem Schweigen,
Was einer dachte, fühlte und erfand.

Wenn Zeile so nach Zeile still verrinnt,
Sich wohlig weit zurück im Sessel lehnen,
Die Arme dehnen, lächeln unter Tränen
Und wieder müßig blättern wie als Kind.

Und auf und ab in Abendgassen gehn.
Und Verse singen, durch die Glocken läuten,
Und ahnen, dass sie Welt und Leben deuten
Und dennoch dunkel in den Wind verwehn.

Felix Braun (1885–1973)

AN DEN BIBLIOTHEKAR

Das Buch:

Da bin ich endlich! – Blicke nicht so streng,
o Herr!

Wie? Oder wäre was verlautet wirklich wahr,
du wärst uns ernstlich böse? Nun, so höre mich:
Zwar nahezu zwei Jährchen blieb ich aus; jedoch
nicht schmutziger, bei meiner Ehre, komm ich
heim,

als ich, dem Zeugnis aller Grazien gemäß
(die mir gleichwohl bei jeder Zeile lächelten),
von jeher war. Auch hattest du mich eben nicht
so groß vonnöten, wenn ich's redlich sagen darf,
denn über eine ganze Welt von Büchern ja
bist du Gebieter, der mit jeglichem vertraut
in seiner eignen Sprache zu verkehren weiß.
Dort in der Reihe steh ich dutzendfach bereit;
bald nackt, bald mit preiswürdigen Kommen-
tarien,

worin sich meine Schlankheit wie im Reifrock
bläht;

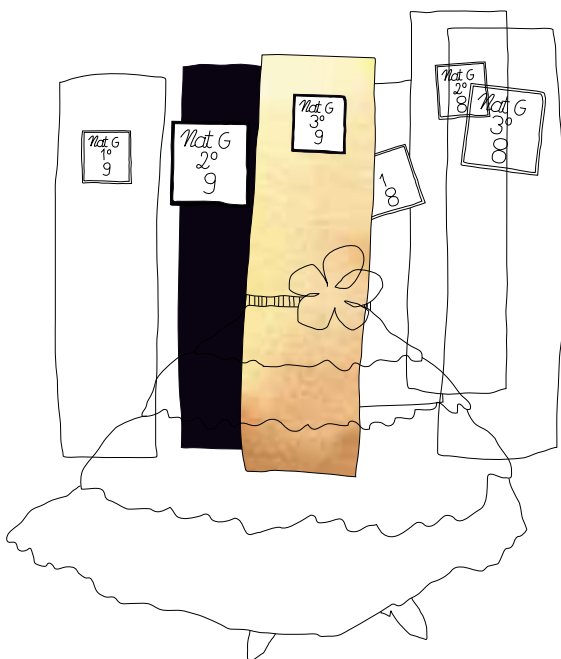
nur bin ich nirgend wie mich einst die Muse
schuf.

– Du warst die Zeit in meinem Vaterlande,
heißt's;

hätt' ich denn etwa mit gedurft? Ich zweifle fast.

Du hast, Beneidenswerter, kaum einmal an mich
im schönen Rom und am Benacus-See gedacht,
wo jedes Wellchen, blinkend in des Morgens
Hauch,
noch von den Scherzen meines Vaters fröhlich
lebt.

Eduard Mörike (1804–1875)



AN JENEM TAGE LASEN WIR NICHT WEITER

Wir lasen eines Tags zu unsrer Lust
von Lancelot, wie Liebe ihn bestrickte,
wir waren ganz allein, ohn jede Ahnung.

Mehrmals beim Lesen mussten wir die Augen
erheben, es entfärbt' sich unser Antlitz;
doch eine Stelle war's, der wir erlagen.

Die war es, wo der heißbegehrte Mund
von solchem Liebenden geküsst wurde,
da küsste dieser hier, der nie von mir

Getrennt sein wird, erbebend mir den Mund.
Kuppler war das Buch und der es schrieb.
An jenem Tage lasen wir nicht weiter.

Dante Alighieri (1265-1321)

*Die Bekanntschaft
mit **einem einzigen
guten Buch**
kann ein Leben ändern.*

Marcel Prévost (1862–1941)

